



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Marianische Mutterschaft Das ist/ Heylsame Reglen und
Satzungen für die jenigen/ welche die glorwürdigste
Himmels-Königin für ihr Mutter zu erwählen/ zu verehren/
und zu lieben begehren**

Dillingen, 1693

Sibende Regel.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37957

höflicheren mit unaussprechlichen himmlischen Tröstungen überschütt worden.

Sibende Regel.

Es sollen alle zu Zeugniß ihrer Lieb gegen ihrer allerliebsten Mutter dero geweichte Bildniß bey sich tragen; ja auch in dem Hauß oder Camer ein gleiche Bildniß auffrichten / und bey derselben ihr Andacht und Gebets zu seiner Zeit verrichten.

Erklärung.

Erste Frag.

Was ist von diser Bildniß sonderlich in Obacht zunehmen?

Antwort. Nachfolgende Stuck.

1. Daß es gleich gelte / von was für Matern dises Bild gemacht seye. 2.

E ij

Daß

Das / so vil es seyn kan / es geweycht
 seyn soll / darzu dann hernach etliche
 Gebett werden verzeichnet werden /
 welche ein Priester darüber sprechen
 kan. 3. Das / wiewol es zu dem vor-
 habenden Zihl tauglicher wäre / wan
 man es auff dem Herzen truge / doch
 aber solches nit vonnöthen seye / wan
 man nur das Bild bey sich hat / seye
 es hernach gleich in ein Kistlein einge-
 schlossen / oder auff Leder oder Tuch
 genähet.

Andere Frag.

Zu was Zihl und End solle
 dises Bild getragen wer-
 den?

Antwort. Drey Ursachen halber.
 Erstlich zum Zeichen der Liebe gegen-
 seiner allerliebsten Mutter / dan wann
 die Liebhaber diser Welt pflegen die
 Contrafet ihrer Geliebten so bestän-
 dig bey sich zutragen / warumb wolte
 nit gleichfahls dises ein wahrer Lieb-
 ha-

haber Mariæ leisten? Also wird neben anderen / von denen hernach wird geredt werden / von Cardinale Cesare Baronio geschriben / daß er jederzeit ein Bildnuß seiner lieben Mutter auff seinem Herzen getragen.

Zum anderen / damit man der Mutter Gottes sein Herz gleichsam zubewahren gebe / damit nichts böses hinein komme; dann weil der weise Salomon gerathen / man solle sein Herz mit aller Sorg bewahren / wird billich Maria zu einer Schutz-Frau erwöhlt / als welche erschrocklich ist / als wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer. Zu diesem Zuhl hat es vorzeiten Boleslaus der Dritte König in Polen gebraucht / als welcher jederzeit die Bildnuß seines Herrn Vatters auff dem Herzen truge / und dardurch die Gedächtnuß desselben also frisch erhielte / daß er alles / was er redete / und thate / nit anders verrichtete / als wafi der Herz Vatter selbst gegenwärtig
 E iß wäre.

wäre. Er pflegte auch zum öffteren solches Bild mit einem Kuß zu verehren / und zusagen: **Weit sey von mir / O Vatter / daß ich das wenigste begehre / welches deinem Königlichen Namen nicht gebühret.**

Zum dritten solle man dergleichen Bildnuß tragen / damit es einem jeden gleichsam ein Haus-Capellen seye / in welcher er sein Gebett verrichten könne. Also wird von Kayser Ludovico Pio Caroli Magni Sohn geschriben / daß er niemahls ohne Mariae Bild gewesen sey / und wann er sich zu Feld oder auff der Jagt befande / so knyete er darvor nider / und verrichtete mit grosser Andacht sein Gebett.

Historien.

I. Im Jahr 1631. traffen drey Strassenrauber nit weit von Dion einen Edlmann an / der zu Pferdts saß /

se / und hinder sich ein Closterfrau
 führte / die er auß dem Closter gezo-
 gen / und zu dem Fall gebracht hat.
 Als ihn derohalben die Strafrau-
 ber angriffen / und er sich wehren wol-
 te / wird er von einem durch den Kopff
 und zu todt geschossen ; welches als
 die Closterfrau gesehen / ist sie mit ih-
 me über das Pferd gefallen / und /
 als sie gefragt ward / wer sie wäre /
 und von wannen sie käme / hat sie ihr
 Marienbildlein herfür gezogen / die
 Mutter Gottes in solcher Gefahr an-
 zuruffen / und darauff die Wahrheit
 rund bekent. Als nū auß denē Straf-
 rauberen einer diese Antwort gehört /
 ist er alsbald bewogt worden / sie wi-
 der in das Closter zuführen / hat sie
 derohalben auff das Pferd gesetzt /
 und dem gemelten Closter wider zu-
 gestellt ; derentwegen sie ihm dann
 zur schuldiger Danckbarkeit ihr Ma-
 rienbildlein als das beste Kleinod ge-
 schenckt ; welches als er mit Danck
 E v ange-

angenomen / und darauff Sporn-
streich wider zu seinen Gefellen ritte /
hat er solche Bewögunq zur Bessere-
rung seines Lebens empfunden / daß
er seine Gefellen verlassen / und zu der
Capellē der Mutter Gottes deſt Gang
gereist / und nach verzichter Dank-
sagung sein Leben ernstlich zubesseren
angefangen.

II. Keyser Andronicus der ältere
pflēgte allzeit ein guldenes Marien-
bildlein / an dem Hals zu tragen / und
als er an seinem letzten End das Hei-
lige Sacrament nit empfangen kund-
te / hat er das Bild in den Mund
gesteckt / damit es ihm zur Wegzich-
rung gereichte / weil er ihres lieben
Sohns H. Leib nit geniessen möch-
te Barz. Off. Himm. f. 24.

III. Als P. Antonius Araozius
von Rom in Hispanien reisen mußte /
und dem H. Vatter Ignatio / deme
er etwas befreundt ware / schwärlich
verliesse / hat Ignatius ihn zu trös-
sten

sten / das Bild der Mutter Gottes
 auß dem Busen gezogen / und ge-
 sagt / er habe dasselbe von dem Tag
 seiner Bekehrung bis auff gegenwer-
 tige Stund niemals von sich gelas-
 sen / sonder habe es jederzeit mit dem
 Crucifixbild herum getragen / und
 wunderbarliche Hilff erfahren. Da-
 hero er dasselbe niemand schencken/
 sonder als ein wahres Pfand seiner
 gegen ihm geschöfften Lieb die ganze
 Zeit seines Lebens behalten. Also ist
 es auch geschehen / bis das Araozius
 in dem 1513. Jahr gestorben / und
 nach seinem Todt das Bild zu seiner
 Basen / und von diser in der Socie-
 tät Händ kommen / welche hernach
 dasselbe nit ohne mercklichen Frucht
 nachstechen / und Mariam à corde
 nennen lassen ; seitemal einer / der
 sambt dem Pferd in ein Wasser ge-
 fallen / nach dem er auß Gedächnuß
 dieses Bilds sich der Mutter befoh-
 len / auß der Gefahr errett / ein ande-

E vj rer

rer aber von einer schwarzen Kranckheit erledigt worden ist. Ann. Marian. n. 240 1409.

VI. In dem Königreich Bungo haben die Priester der Societät einem Christen ein Bild unser Frauen geschenckt / welches er mit grosser Andacht in dem Busen herum getragen / und hiedurch dem bösen Feind also Gewalt angethan / daß er auß einer besessenen Person bekend / er werde von niemand aufgeworffen werden / als von Joanne / der etwas in dem Busen trage / daß ihn fast schrecke und peinige / wie er dann letztlich auch durch desselben Krafft ist aufgetrieben worden. Ann. Mar. n. 247.

V. P. Petrus Ribadenei apflegte nit ehe auß seiner Kammer zugehen / als er die Mutter Gottes mit tieffer reverenz verehrt / und gleichsam Erlaubnuß außzugehen begehrt hat. Wann er widerumb nach Haus
kom

Kommen / hat er sich erforscht / wie
 er sich gehalten / und woferz von ih-
 me ein Sähler begangen worden / als-
 bald umb Verzeihung gebetten; oder
 aber wann er was nützliches geleis-
 tet / ihr Danck gesagt. Ann. Mar.
 n. 468.

VI. Zu Insprug im Tyrol nach-
 dem der Prediger seine Zuhörer er-
 mahnt / unser Frauen-Bild an die
 Häuser mahlen zulassen / damit sie
 hiedurch zuverstehn geben / daß sie
 Mariam zu einer Vorsteherin und
 Beschützerin nach dem Exempel der
 H. Teresie gestellt / hat solche Er-
 mahnung also ersprossen / das wenig
 fürnemmere Häuser zufinden seyn /
 in welchem nit ein Maria Bild mit
 dergleichen Reymen zusehen.

I.

Maria Schutz und Wachbar-
 keit

Sich gänzlich übergeben /
 L vij Bringt

Bringe allhie Freud und Si-
cherheit/
Und dort das ewig Leben.

2.

Wer dise Saluaquardt hat/
Vom Feind ist sicher frue und
spat.

3.

Maria durch dein Hilff und
Gunst/
Behüt uns vor Feind/pest/ und
Brunst.

4.

Jetzt ist mein Hauss ein festes
Schloß/
Weils gründ ist auff Maria
Schoß.

Ja es hat sich dise Andacht so weit
erstreckt/ daß sie auch an anderen Or-
ten des Hauss solche Bilder angehefft
mit dergleichen Meynen.

Vor der Hausthür.

Maria vorsteht disem Hauss/
Wer

Wer sie mit liebe / mach sich das
rauff.

Oder.

O Gast / Maria wohnt allhie /
Eh du hereingest / grüsse sie.

Vor der Stubenthür.

O Mutter lasse nit herein /
Was Leib und Seel kan schäd-
lich seyn.

Vor der Cammer oder Beth.

O Mutter lasse nit herzu /
Was uns kan schaden in der
Ruh.

Ob dem Tisch.

O Mutter gsegne uns die
Speiß /
Und mach sie gnüssn auff rech-
te Weis.

Vor dem Altar.

O Mutter sambt deinem lieben
Sohn

Gea

Gefegne mich von Himmels
Thron.

Vor dem Herzen.

So lang mein Seel im Leib sich
übt/

Sie in Mariam glaube / hoffe /
liebt.

Oder.

O Mutter dir schenck ich mein
Hertz.

Ach behütte es vor allem
Schmertz!

Neundte Regel.

Damit alle diser Marianis-
schen Mutterschafft Eimver-
leibte jederzeit in ihren ges-
schöpfften Eysfer erhalten wer-
den / und zunehmen / sollen al-
le täglich zu Ehren der Mut-
terschafft Maria / und sonder-
lich zu Gedächtnuß der neun-
Monat / in welchen sie Chri-
stum in ihrem Leib getragen /

am